

Kulturpolitik in Schweden

Autor(en): **Hübner, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **39 (1960)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-337184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kulturpolitik in Schweden

Ein Fachausschuß, der im Auftrage des schwedischen Reichstages das Hochschulwesen untersucht hat, schlug dieser Tage dem Unterrichtsminister vor, innerhalb der nächsten fünf Jahre die Studienmöglichkeiten in Schweden mit einem Kostenaufwand von 650 Millionen Schwedenkronen (das sind etwa 500 Millionen Franken) den Erfordernissen unserer Zeit anzupassen.

Binnen fünf Jahren sollen die Studienmöglichkeiten an den Universitäten und Hochschulen in Schweden zunächst um 40 Prozent erhöht werden. Der Schwerpunkt soll bei den Naturwissenschaften und den Gesellschaftswissenschaften sowie bei der ökonomischen und technischen Ausbildung liegen.

Die beiden technischen Hochschulen in Stockholm und Göteborg sollen erweitert werden. In Lund soll eine weitere technische Hochschule errichtet werden, die hinsichtlich ihrer Institutionen engen Kontakt mit der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der dortigen Universität haben soll. Alle drei Anstalten sollen im Schuljahr 1970/71 mehr als 10 000 Studenten zählen, gegen nur 4423 im vorigen Schuljahr. Außerdem sollen an der Universität in Uppsala qualifizierte Ingenieurexamen abgelegt werden können. Die mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Uppsala zählt gegenwärtig 4700 Studenten; es wurde berechnet, daß ihre Anzahl bis 1965 auf mindestens 9400 und bis 1973 auf mindestens 14 000 steigen wird.

Neben der in Göteborg bereits bestehenden technischen Hochschule soll eine permanente und vollständige Organisation für mathematisch-naturwissenschaftliche Forschung und Ausbildung eingerichtet werden, wobei die neue Universität mit der technischen Hochschule gemeinsame Institutionen für Mathematik, Physik, Chemie und Geologie haben soll. Ferner sollen an der neuen Universität in Göteborg Lehrstühle für Biologie und Zoologie eingerichtet werden.

Innerhalb der humanistischen Fakultäten dürfte die Zahl der Studenten von 10 950 im Jahre 1958 auf 14 200 im Jahre 1964 steigen und dann sich nur wenig verändern. Die gesellschaftswissenschaftlichen Zweige sollen bis 1975 eine dreifache Studentenzahl zulassen.

Schließlich soll zur Verstärkung der Handelshochschulausbildung neben den Studienmöglichkeiten an den Handelshochschulen in Stockholm und Göteborg auch an der neuen Universität in Göteborg Handelsexamen abgelegt werden können. Hinsichtlich der medizinischen Fakultäten im Lande (Uppsala, Lund, Stockholm) bereitet ein besonderer Fachausschuß ein Gutachten vor. Jedenfalls wird ein möglichst rascher Ausbau der neuen medizinischen Fakultät in Umea (Norrlund) empfohlen.

Alle diese Vorschläge werden als ein Minimum angesehen, da im Laufe weniger Jahre die Zahl der Bewerber für das Hochschulstudium sowie der Bedarf an Hochschulabsolventen sehr rasch wachsen werden.

Die Regierung wird zweifellos alles daran setzen, diese Vorschläge zu verwirklichen. Die Sozialdemokratische Partei, welche die Regierungsverantwortung trägt, hat seit langem schon ihr Augenmerk auf die Aufrüstung des Hochschulwesens gerichtet. Der Kommentar zu ihrem neuen Parteiprogrammentwurf sagt darüber folgendes aus: «Der stark wachsende Bedarf an Arbeitskräften mit höherer und qualifizierter Ausbildung erfordert einen zielbewußten und planmäßigen Ausbau der Universitäten, Hochschulen und Ausbildungsanstalten auf dem Oberschulniveau. Die großen Geburtenjahrgänge, der steigende Standard und die Demokratisierung der Gesellschaft geben uns nun eine Chance, Mittel für die höhere Ausbildung auf eine früher unmöglich gewesene Weise bereitzustellen und damit die Voraussetzungen für weitere Fortschritte auf verschiedenen Gebieten zu schaffen. Ökonomische Hindernisse für die Ausbildung sind zu beseitigen.»

J. W. BRÜGEL

Lenin und Robert Grimm

Vor kurzem («Rote Revue», 1/1959, S. 18–23) haben wir auf die Veröffentlichung einer Zahl erbeuteter deutscher diplomatischer Dokumente durch Z. A. B. Zeman aufmerksam gemacht, durch die vieles in unwiderlegbarer Weise bestätigt wurde, was man über die Finanzierung der bolschewistischen Revolution durch das wilhelminische Deutschland bisher nur angenommen hatte. In der von Zeman herausgegebenen Sammlung war auch sehr viel darüber zu lesen, wie sich Robert Grimm darum bekümmerte, daß die in der Schweiz ansässigen russischen Emigranten nach dem Ausbruch der Russischen Revolution in ihr Vaterland zurückkehren können, und wie Lenin darauf drang, Grimm aus den Verhandlungen auszuschalten, damit nur geeichte Unterstützer der bolschewistischen Richtung die Möglichkeit zur Heimkehr und damit zur politischen Betätigung in der Heimat erhalten. Nun kommt uns ein sehr ähnliches dokumentarisches Werk zu Hand*, das für die Schweizer Leser vielleicht noch interessanter ist als das von Zeman herausgegebene. Professor Hahlweg von der Universität Münster beschäftigte sich in diesem Buche nur am Rande mit der Frage deutscher finanzieller Unterstützung für die Bolschewiken und konzentriert sich ganz auf den Rücktransport Lenins und seiner Gruppe sowie der später folgenden Heimkehr anderer Emigranten. In einer vorbildlich objektiven Einleitung von bloß 36 Seiten erörtert Hahlweg die Motive der beiden so ungleichen

* «Lenins Rückkehr nach Rußland 1917 – Die deutschen Akten». Herausgegeben und eingeleitet von Werner Hahlweg (Band IV der Studien zur Geschichte Osteuropas), Verlag E. J. Brill, Leiden. 140 Seiten. Preis DM 17.–.